

# Auf Augenhöhe – Ein Projekt zur Integration von Alteingesessenen und neu Angekommenen

## Kurzbeschreibung der Aktivität

➔ Siehe dazu auch: Dokumentation der WerkStadt, Pressespiegel

Die Veranstaltungsreihe „Fluchtursachen kompakt“, als Teil des Rahmenprogramms der Ausstellung „Flucht 2.0“ durchgeführt, war der Beginn einer intensiven und fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen der Fridtjof-Nansen-Akademie für politische Bildung im Weiterbildungszentrum Ingelheim und dem städtischen Migrations- und Integrationsbüro. Ergebnis war das Projekt „Auf Augenhöhe“, das aus den Teilprojekten „Fluchtursachen kompakt“, „Wir müssen reden!“ und „WerkStadt IngelHeimat“ besteht.

„**Fluchtursachen kompakt**“ nahm an insgesamt fünf Abenden die wichtigsten Herkunftsstaaten und -regionen der Flüchtlinge (Syrien, Eritrea, Somalia, Afghanistan, Balkan) in den Blick, die zu dieser Zeit nach Deutschland und Europa kamen. Die aktuelle Debatte über Flüchtlinge kann nur verstehen und beurteilen, wer versteht, warum diese Menschen ihr Heil in Europa und Deutschland suchen - dabei soll unsere Reihe unterstützen. An jedem Abend hat zunächst jeweils ein Länderexperte in einem kurzen Vortrag erläutert, warum Menschen aus dem jeweiligen Land, dem der Abend gewidmet war, auf der Flucht sind. Anschließend schilderten einige Flüchtlinge aus dem betreffenden Land in einem Interview ihre persönlichen Beweggründe, ihre Heimat zu verlassen. Die Abende waren didaktisch-methodisch so strukturiert, das genügend Zeit für das Publikum blieb, Fragen an den Experten und an die Flüchtlinge zu stellen.

In der Folgeveranstaltung „**Wir müssen reden!**“ wurden die „Fluchtfolgen“, also die Situation in Deutschland beleuchtet. Egal, ob man die aktuelle Flüchtlingspolitik richtig findet oder nicht: Wir stehen vor der Herausforderung, das Zusammenleben von Geflüchteten und Nichtgeflüchteten, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, letztlich von unserer Gesellschaft in ihrer wachsenden Diversität friedlich und konstruktiv zu organisieren. Nirgendwo stellt sich diese Herausforderung so drängend wie an der Basis: in den Kommunen. Deshalb brachten wir Menschen, die in Ingelheim leben, Flüchtlinge wie Nicht-Flüchtlinge, miteinander in Dialog. Nach Eingangsimpulsen von Oberbürgermeister Ralf Claus und Dr. Oliver M. Piecha, Experte für Syrien und für interkulturelle Kommunikation, bot diese Veranstaltung, die didaktisch-methodisch als World Café durchgeführt wurde, den Rahmen für Gespräche und Austausch. Leitfragen waren: „Wovor haben wir Angst?“, „Welche Chancen sehen wir in der Krise?“ und „Welche Regeln sollen gelten?“ Letztlich ging es immer um die übergeordnete Frage: Wie wollen wir in unserer Kommune miteinander leben? Die Ergebnisse des World Cafés wurden im Blog der Fridtjof-Nansen-Akademie unter [www.fnaingelheim.tumblr.com](http://www.fnaingelheim.tumblr.com) dokumentiert. Sie waren Inspiration und Impuls für das folgende Teilprojekt „WerkStadt IngelHeimat“.

Die Verantwortung für die respektvolle Aufnahme von vielen Neuankömmlingen in Deutschland und dafür, ihnen eine neue Heimat zu ermöglichen, liegt in den Kommunen, nicht nur bei Verwaltungen, Institutionen und Vereinen, sondern auch bei jedem einzelnen Bürger. Stadtgesellschaften setzen sich damit auseinander, was passiert, wenn viele unterschiedliche Menschen ein neues Zuhause suchen. Dabei sind logistische Probleme zu lösen, Fragen der kulturellen Identität zu klären, Konflikte zu analysieren und manchmal Widerstände zu überwinden. Mit all diesen Herausforderungen und Fragestellungen haben wir uns in der „**WerkStadt IngelHeimat**“ auseinandergesetzt. 10 Frauen und

13 Männer mit und ohne Fluchtgeschichte, alteingesessene Ingelheimer ebenso wie neu angekommene, Menschen mit unterschiedlicher Herkunft, Glauben, Bildungsstand und beruflicher Erfahrung, bekamen die Möglichkeit, im Kleinen auszuprobieren und durchzuspielen, was im Großen in Ingelheim aufgebaut werden muss. Ihnen wurde die Chance gegeben, sich kennenzulernen, positive und negative Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam Ideen für ein gutes, friedliches und respektvolles Miteinander in Ingelheim zu erarbeiten. Um größtmögliche Diversität der Projektgruppe zu gewährleisten, mussten die Teilnehmenden sich um die Teilnahme mit einem Motivationsschreiben bewerben. Die Annäherung an die Themen erfolgte in insgesamt 5 Modulen (jeweils 4 Stunden) durch (Plan-)Spiele mit Arbeitsgruppenphasen, in denen aufbauend auf den Erfahrungen aus den Spielen und Gesprächen Empfehlungen und gute Vorgehensweisen identifiziert wurden. Drei Themenkomplexe wurden besonders intensiv bearbeitet: Vorurteile/Begegnung, Frauen/Geschlechterrollen und Arbeit/Berufsperspektiven. Die Auswahl der Themen wurde von den Teilnehmern selbst in einem von uns moderierten Prozess vorgenommen. Folgende Überlegungen formten dabei den Gesprächsrahmen:

- Die Flucht macht Menschen auf fatale Weise gleich. Sie verlieren ihre Identität. In der WerkStadt geht es darum, Kontaktzonen zu schaffen, Begegnung zu ermöglichen, Menschen als Individuen wahrzunehmen.
- Voraussetzung für das bewusste Mitwirken am gesellschaftlichen Zusammenhalt ist die Überprüfung der eigenen Perspektive. Nicht immer ist es hilfreich, die eigene kulturelle Herkunft als absoluten Bezugspunkt zu nehmen, zumal Kultur gar nicht in sich homogen ist.
- politische, kulturelle und gesellschaftliche Hintergründe in unterschiedlichen Ländern werden in den Blick genommen, um das individuelle Verhalten in einen Kontext einzuordnen: wie sieht es aus mit Familienstruktur, Gleichberechtigung, Gesellschaftsorganisation und politischer Sozialisation?
- Unsicherheiten in Zusammenhang mit Religion (z.B. Islam), Kultur oder Tradition (z.B. Umgang mit Frauen) werden besprochen und die Notwendigkeit des Setzens von Grenzen diskutiert
- Einheimische und neu Eingewanderte, Christinnen und Christen, Musliminnen und Muslime, Religionslose sowie Flüchtlinge sind gleichermaßen Teil der Gesellschaft. Diese Einsicht gilt es auch zugunsten eines inkludierenden Sprachgebrauchs umzusetzen, indem separierende Wendungen in der Bedeutung von "Wir" und "die Anderen" kritisch hinterfragt werden
- Respektierung anderer Überzeugungen ist die unabdingbare Voraussetzung für Wechselseitigkeit

## **Aktueller Arbeitsstand des Projekts**

Die Ergebnisse und Erkenntnisse der WerkStadt IngelHeimat wurden von Bernadette Lumbela, einer Teilnehmerin der WerkStadt protokolliert und in einer ausführlichen Dokumentation zusammengefasst. Greifbares Ergebnis des Projekts wurde eine Charta des Zusammenlebens, die aber erst der Anfang sein soll: für neue Ideen, neue Projekte und neue Begegnungen. Zum Abschluss wurden das Projekt und die Ingelheimer Charta des Zusammenlebens in einer feierlichen Veranstaltung im Ratssaal der Stadt Ingelheim mit allen Teilnehmenden dem Oberbürgermeister und Mitgliedern des Stadtrats vorgestellt.

## Nachhaltigkeit / Verstetigung

Mit dem Projekt „Auf Augenhöhe“ konnten wir erreichen, dass

- Bürgerinnen und Bürger eine bessere Einsicht in und ein besseres Verständnis für Fluchtursachen haben. Eine informierte Diskussion über Asyl, Aufenthaltsrechte und Bleibeperspektiven wird so ermöglicht.
- Bürgerinnen und Bürger mit und ohne Migrationshintergrund sich besser kennenlernen, vernetzen, positive und negative Erfahrungen austauschen und gemeinsam Ideen für das Zusammenleben in unserer Kommune erarbeiten.
- die Teilnehmenden des Projekts – und insbesondere des Teilprojekts „WerkStadt IngelHeimat“ zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wurden, die sowohl in ihrem persönlichen Umfeld wie in der Stadtgesellschaft
  - o für die Ingelheimer Charta des Zusammenlebens werben
  - o als Vermittlerinnen und Vermittler von Verständnis eingesetzt werden können
  - o Konflikte verstehen und ggf. schlichten können
  - o als lokale Expertinnen und Experten für bestimmte Fragestellungen und Problemlösungen herangezogen werden können
- Folgeprojekte und Maßnahmen, die die Zivilgesellschaft und das gemeinsame Zusammenleben befördern, von den einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmern selbst erarbeitet und umgesetzt werden
- ein Konzept zur politischen Kompetenz, Aktivierung und Selbstorganisation von Flüchtlingen in Kooperation mit örtlichen Organisationen und Vereinen ausgearbeitet werden kann

„Wir müssen reden!“ bleibt auch nach dem Projekt „Auf Augenhöhe“ unser Motto. Wie dieses Reden effektiv und sinnvoll verlaufen kann und über welche Themen wir uns austauschen sollten, haben wir in den Teilprojekten gut erörtern können.

1. In den folgenden Monaten werden die einzelnen Teilnehmenden der „WerkStadt IngelHeimat“ ihre Projekte und Ideen, die sich während der Werkstatt herauskristallisiert haben, umsetzen (Schreibwerkstatt, Imkerfest, Stofftüten mit Charta, Zusammenarbeit mit Unternehmen, schwarzes Brett für Begegnung, etc.).
2. Darüber hinaus bereiten die Fridtjof-Nansen-Akademie im Weiterbildungszentrum Ingelheim und das städtischen Migrations- und Integrationsbüro ein Folgeprojekt vor, das sich dem Themenkomplex „Frauen-Männer-Familie“ widmet.
3. Sie streben darüber hinaus Gesprächsabende zur Flüchtlingspolitik auf kommunaler, Landes- und Bundesebene an.
4. Das städtischen Migrations- und Integrationsbüro wird die Ergebnisse des Projekts in der Fortschreibung des Integrationskonzeptes mit einbinden und das Thema Integration im Arbeitsmarkt mit verschiedenen Maßnahmen vorantreiben.
5. Die Fridtjof-Nansen-Akademie entwickelt sich zu einem „Kompetenzzentrum Flucht und Fluchtursachen in der politischen Bildung“. Sie hat die Veranstaltungsreihe „Fluchtursachen kompakt“ in Zusammenarbeit mit verschiedenen Volkshochschulen und zivilgesellschaftlichen Organisationen bereits weitere Male in Bingen und Mainz-Gonsenheim durchgeführt; Termine in Kirchberg/Hunsrück sind in Vorbereitung. Weitere Termine sind abhängig von personellen und finanziellen Ressourcen in Planung.

## **Beteiligung bzw. Unterstützung durch die Kommune**

Die Stadt Ingelheim stellt mit dem Migrations- und Integrationsbüro (MIB) eine Anlaufstelle für die Ehrenamtlichen zur Verfügung. Die Fridtjof-Nansen-Akademie ist ein Fachbereich des Weiterbildungszentrums Ingelheim, einer Stiftung des bürgerlichen Rechts, die von der Stadt Ingelheim getragen und erheblich finanziert wird. Die Leiterin des MIB, Dr. Dominique Gillebeert, und der Direktor des Weiterbildungszentrums Ingelheim, Dr. Florian Pfeil, waren die beiden Ideengeber und Organisatoren des Gesamtprojekts. In enger Zusammenarbeit haben sie das Gesamtprojekt und seine Teilprojekte konzipiert, organisiert und moderiert. Bei der Umsetzung der einzelnen Projekte werden die Ehrenamtlichen vom städtischen MIB unterstützt.